

wundervolle urmenschliche Einfalt wieder zuteil werden, die es würdig macht, dem Tag eines neugeschenkten Glücks entgegenzusehen! Dann, mein Volk, dann greif' getrost zu dem wiedergeschenkten Baukasten!

Dieser Wunsch sei ein winziges Geschenk auf den Gabentisch des Weihnachtsfestes 1953.

Peter Schneider

Weihnacht auf dem Nikolausberg

Tannen stehen tief im Schnee
Abend sinkt hernieder,
Und ich steh auf Berges Höh,
Träume Weihnachtslieder.

Rupprecht fährt im Wald dahin,
Bringt den Kindern Gaben,
Die in ihrem frohen Sinn
Weihnachtsglauben haben.

Engelchöre in den Traum
Weben ferne Glocken.
Über meinen Weihnachtsbaum
Sinken lautlos Flocken.

E. A. S.

Von fränkischem Formgebäck

Von Rudolf Eppig

Unsere Zeit, vom Althergebrachten losgelöst und, was die Erzeugnisse betrifft, die Norm, die Type liebend, da sie ihrer aus Zweckmäßigkeitgründen bedarf, kennt eigentlich nur noch im Werken des Handwerks die vielfältigen Formen, die frühere Jahrhunderte fanden, und in denen sich uns ein tiefer Sinn offenbart. Dies gilt auch für eine ganze Reihe von Backwerken, die sich — gottlob — in unserem fränkischen Raum noch erhalten haben. Vor allem in der Abgeschiedenheit unseres Spessarts hat sich diesbezüglich noch mancher Zug der Väter bewahrt. Als „Volksgebäcke“ oder „Gebildbrote“ treten sie uns an bestimmten Tagen und zu gewissen Zeiten, vor allem bei kirchlichen und dörflichen Festen, noch dann und wann entgegen. In diesem Brauch kommen Volksgedanken und Vorstellungen ältester Zeitläufte bildlich zum Ausdruck. Freilich hat sich, wie nahezu bei den meisten unserer Volkssitten, nur noch eine sehr verstümmelte und bescheidene Form erhalten. Ein weiteres kommt dazu: Wohl haben sich Brauch und Tätigkeit, zu bestimmten Höhepunkten des Jahres besonders geformte Backwaren herzustellen, durch die Jahrhunderte in ländlichen Kreisen vererbt. Gänzlich



Auf dem prächtigen, farblich äußerst fein abgestimmten Wappenbild des Balthasar Häußer, der „anno 1668 Meister worden“, sind links der Spitzweck, rechts ein zweiteiliger Bubenschenkel, in der Mitte aber eine kunstvoll geflochtene Neujahrsbrezel dargestellt. (Foto: Rudolf Eppig)

aus dem Denken und Fühlen des Volkes geschwunden ist jedoch die Vorstellung, die diesen Teiggebilden einst Sinn und Gestalt verliehen hat. Heutzutage muß sogar auch noch befürchtet werden, daß wir nur mit Mühe den Reichtum der auf uns überkommenen Formgebäcke erhalten können, denn leider hat es ein überfremdeter Geschmack fertiggebracht, daß diese Volksgebäcke kaum noch gefragt werden, so daß sich auch nur noch wenige alte Meister ihrer Herstellung annehmen und diese, allem neuen Zeitgeist zum Trotz, aus Liebe zum formenden Tun erbacken. In mannigfaltiger Gestalt tritt deshalb auch heute noch dem Beobachter das Gebildbrot an gewissen Zeiten und Tagen entgegen.